



Erläuternde  
Bemerkungen

zu dem

Ehrenpreis

bestehend in

südarabischen Waffen.





Erstausgabe  
Bemerkungen

Ehrenpreis

ausländischen Wällen

Südarabien

ist eines der ältesten Kulturländer der Welt. Da aber das Klima hier nicht so trocken ist wie in Egypten, so haben sich die Denkmäler in Südarabien auch nicht so gut conservirt wie in Egypten, dessen Kultur doch höchstwahrscheinlich Südarabien und den damit im Altertum in Verbindung stehenden Ländern entlehnt ist.

Wir können diese südarabische Kultur bis 2000 J. vor Chr. verfolgen. Schon damals stand der Handel dieser Gegenden in hoher Blüthe: Weihrauch und Myrrha bildeten die hauptsächlichsten Handelsartikel der alten Welt, sowohl nach Indien hin als nach dem Norden, wo die Phönizier die Vermittlerrolle spielten. Die Griechen, dies unehrliehste aller Handelsvölker, lenkten den Handelzug in neue Bahnen: Weihrauch und Myrrha hatten sich auf dem Weltmarkt keiner so grossen Nachfrage mehr zu erfreuen, und so sank Südarabien allmählich mehr und mehr in Vergessenheit.

Der Islam gab ihm vollends den letzten Stoss, und so existierte dies grösste und älteste Handelsvolk der Welt bald nur noch in der Sage. Erst vor einem Denzenium ist der westliche Teil dieser Länder durch einige kühne Forscher der Wissenschaft eröffnet worden. Sie sind aber noch weit unbekannter als Afrika: denn eine Reise in diesen Ländern bietet noch weit grössere Gefahren als im dunklen Weltteil. Bei den Südarabern stand der Handel in hohem Ansehen, das Handwerk da-

gegen war verpönt. „Reich“ und „Kaufmann“ sind dort heute noch synonyme Begriffe. Die Hadramiten sind heutzutage sehr unternehmende Kaufleute, die nach Indien und Java auswandern, um sich dort Reichthümer zu erwerben, womit sie dann wieder in ihr geliebtes, aber wasserarmes Land zurückkehren.

Der Arbeiter jeglicher Art ist ein Paria, wie in Indien, das überhaupt auf die südafrikanische Cultur einen nicht unerheblichen Einfluss ausgeübt haben muss, obwohl wir noch nicht sicher bestimmen können, wie weit derselbe reichte. Die auf dem Lande wohnenden Stämme waren und sind noch sehr kriegerisch. Ein süd-arabischer Beduine geht nie aus ohne seine Waffen; die lange, silberbeschlagene Feuerstein-Flinte verlässt nie seine Schulter. Die Waffen macht er aber nicht selbst; dazu ist er zu stolz. Es sind die Juden, die man überall in den Städten findet, die das Waffenhandwerk ausüben. Ihre Existenz in Südarabien reicht bis in ein hohes Alter hinauf, und sie haben, wie ich im Laufe meiner Untersuchungen gefunden habe, auf die ganze arabische Cultur vor Muhammed einen grossen Einfluss ausgeübt, ja, ich behaupte sogar, dass im 3. Jahrhundert nach Chr. ganz Arabien nahe daran war, jüdisch zu werden. Diese jüdischen Waffenschmiede sind sehr geschickt: sie haben die Kunst, wie die Religion ihrer Väter bewahrt, weswegen man sie wohl insgemein als ein notwendiges Uebel betrachtet: ein Jude wird wohl einmal Gelderpressungen ausgesetzt, aber getötet oder ausgeraubt wird er nie. Er selbst aber darf keine Waffen tragen.

Diese Waffen, die ich als Preis für den Gewinner aussetzte, zeigen ausschliesslich süd-arabischen Typus. Nördlich vom grossen Sandmeer, das Nord- und Süd-arabien in zwei grundverschiedene Teile trennt, weisen sie einen ganz anderen Typus auf. Dort habe ich kein

einziges von diesen Stücken, während meiner langen Reisen in diesen Gegenden, gefunden.

In dieser kleinen Skizze, deren Ausführungen nur für den Gewinner bestimmt sind, würde es zu weit führen, wenn ich die Geschichte der süd-arabischen Waffen, mit ihren besonderen Formen und Verzierungen, näher ausführen wollte. Vieles ist auf dem heimischen Boden entstanden, Anderes kommt aus Indien und Persien, wie die Kunstgeschichte des Altertums dieser Länder das beweisen.

Als ich letzten Winter bei Munassar el Qa'iti, dem Sultan von Hadramüt, einem grossen mitten in Süd-arabien gelegenen Land, dessen Name schon in der Völkertafel Gen. X, V. 26 vorkommt, besuchte, erhielt ich von demselben die Erlaubnis, von einigen Soldaten seiner Leibwache, die mir zur Verfügung gestellt wurden, die Waffen, die mir besonders gefielen, zu erwerben. Unter anderen nahm ich auch meinem Liebling Ahmed, der mein steter Begleiter war, die Waffen, welche er trug, ab. Sie liegen in dieser Schachtel. Sein Bild ist auf der Photographie zu sehen. So viel ich weiss, sind solche Waffen nie nach Europa gekommen, erstens, weil kein Europäer in dieser Gegend gereist ist, und zweitens, weil ein Beduine auch gegen Geld seine Waffen selten hergibt.

Statt des üblichen Pokals, habe ich gedacht, dass der Herr Sportskollege mehr Freude an einem Gegenstand, der eine so uralte Civilisation repräsentirt, haben würde. Dies um so mehr, als die handelstüchtigen Gothenburger viel gemeinsame Züge mit den alten Süd-arabern aufweisen: Handelsgeist, überseeische Fahrten und Verwegenheit auf dem nassen Element. Möge der Gewinner diesen anspruchlosen Preis von einem eifrigen Sportskollegen freundlich aufnehmen!

No. 1. Dolch.

Das ganze Stück heisst *giház*, wörtlich Ausrüstung. Der eigentliche Dolch, *gembie*. Die linke Spitze, die wohl ursprünglich einen anderen Zweck hatte, nennt man *hadwah*. Der Beschlag, *sadr*, unter dem Dolche ist reich verziert. Der Schaft ist mit Silberornament eingelegt, *mukarras*. Auf der Klinge ist ein Quránspruch eingekratzt *nasrun min alláh wafathun qarib*, „die Unterstützung kommt von Gott und der nahe Sieg.“ Dieser *Giház* wird in der Weise am Gürtel getragen, dass dieselbe zwischen den beiden Spitzen einigemal durchgeht. Ein Riemen, woran er befestigt ist, wird, grösserer Sicherheit wegen, um den Leib gespannt. Ein ächter, freier Südaraber trennt sich nie von seinem Dolch und sogar in der Nacht beim Schlafen trägt er ihn; er ist vor einem Ueberfall nie sicher. In Aden, wo man keine Waffen tragen darf, können nur die mit England vertragmässig allürten Sultane mit dem Dolche einhergehen.

No. 2. Pulverhorn, *iddah*.

Neben dem *Giház* am Gürtel auf der rechten Seite getragen. Der Name des Besitzers *Ahmed Ben Jaslam* ist unten eingestochen.

No. 3. Scharwa oder *Mahfadha*, die Tasche wo das Feuerzeug, mit dem die Flintenlunte angezündet wird, aufbewahrt ist. Die Verzierung ist sehr reich,

Einige Motive davon sind in Südarabien uralt. Von dort sind sie zu den Phöniziern und Nordarabern übergegangen.

In der Tasche liegen der Feuerstein, *marú* oder *silbüh*, und das Eisen, *qabsah* oder *qurrá*.

No. 5 und 6. Beutel,

zum Aufbewahren der Kugel, *matrafa* oder *mahfadha*.

No. 7. Scheide

aus rotem Leder, worin die zwei Messer getragen werden. In dieselbe wird auch das Kratzstäbchen eingesteckt. Es wird als Kamm benutzt, um das lange und üppige Haar der Beduinen auszuziehen; macht auch Dienst, wenn man sich den Rücken kratzen will. In Südarabien trägt man nur ein Lententuch und der nackte Rücken ist allen möglichen Tieren ausgesetzt! Deswegen trägt jeder wohlhabende Beduine dieses Kratzstäbchen.

Schloss Tutzing, Mai 1896.

Dr. Carlo Graf v. Landberg-Hallberger.